

Das Obst für die menschliche Ernährung : zum neuen Schulwandbild

Autor(en): **Oettli, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 21: **Berufsberatung II**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

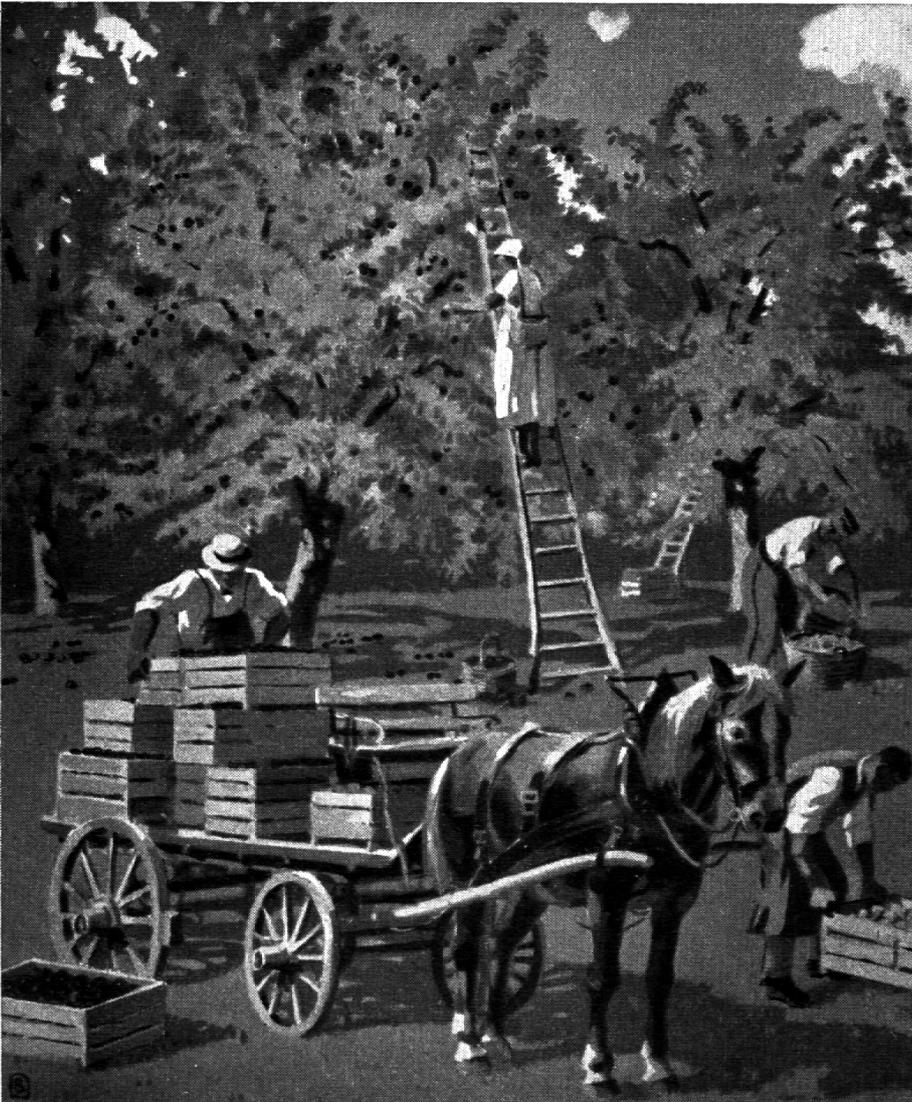
O nein, wir möchten den Kampf bestehen,
 Eh' wir im Strudel untergehen.
 „Wohlan!“ ruft die Heimat, „behaltet Euch rein!
 Ihr werdet einst unsere Helfer sein.
 Offenes Herz für das Los der Brüder!
 Offen, es öffnet das ihre sich wieder.
 Achtsames Ohr und scharfe Augen
 für die Geister, die zum Leben taugen!

Stolz das Haupt und aufrecht den Nacken
 Den Schwindelgeist an der Gurgel packen
 Nicht jeden Gassenbuben hören,
 Sich um das kleine Gezänk nicht kehren!
 Vom göttlichen Wunder des Lebens erhoben,
 Den Fuss auf der Erde, den Blick nach oben!
 Zum Wirken verbunden Hand in Hand,
 Für Bruderheimat und Vaterland.“

H. Nigg.

Das Obst für die menschliche Ernährung

Zum neuen Schulwandbild



*Das Obst ist uns gegeben,
 damit wir es essen. Man
 soll daraus nicht Schnaps
 machen. Um es unversehrt
 in alle Teile des Landes
 schicken zu können, muss
 es aber sehr sorgfältig ge-
 erntet werden.*

Die Kleinwandbilder werden
 von der Schweiz. Zentralstelle
 zur Bekämpfung des Alkoholismus,
 Av. Dapples 5, Lausanne,
 allen Lehrkräften, die sich
 schriftlich verpflichten, davon
 zweckmäßigen Gebrauch zu
 machen, unentgeltlich zuge-
 stellt.

Mit Holz kann man einheizen, Balken,
 Bretter, Möbel, Kisten, Zäune, Räder, Latten,
 Spankörbe, Tröge, Schüsseln, Schmuckstücke
 herstellen. Man kann damit Häuser, Schiffe,
 Brücken, Wagen, Maschinen herstellen. Man
 kann daraus Papier, Holzkohle und anderes

mehr fabrizieren. Man wird aber nicht mit
 Mahagoni oder Ebenholz einheizen, sondern
 mit billigem, harzigem Tannenholz. Die teu-
 ern und seltenen Edelhölzer spart man für
 kostbare Möbel und Schmuckstücke, für die
 sich Tannenholz weniger eignet.

Aus Steinen kann man Mauern, Häuser, Brücken, Treppen, Öfen, Becken, Umzäunungen errichten. Man kann damit Strassen pflastern und kiesen, Denkmäler und Schmuck erstellen. Man kann daraus gebrannten Kalk, Aluminium, Glas, Karbid und vieles andere mehr gewinnen. Man wird aber nicht mit edelm Marmor Fundamente und Stützmauern aufführen. Der Bildhauer braucht den seltenen Marmor für Arbeiten, die nur mit edeln Steinen auszuführen sind. Alle edeln Stoffe benützt man zweckmässigerweise nicht für solche Zwecke, zu denen auch weniger wertvolle ebenso geeignet sind.

Wozu soll man unsere Aepfel und Birnen benützen?

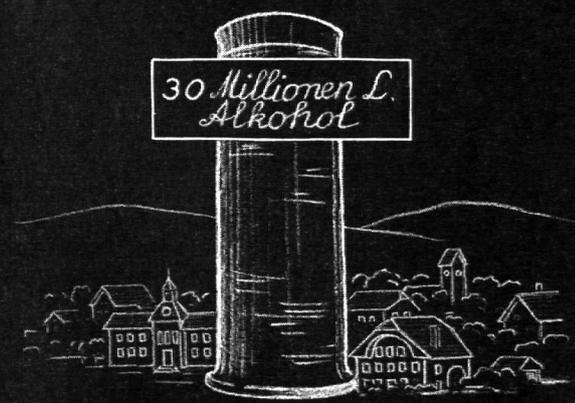
Man kann sie frisch essen, dörren, Apfelsmus daraus machen, oder Kompott, Wähen, Birnenwecken, Apfelmüchli und Birchermüesli. Man kann den Saft abpressen und haltbar machen, Süssmost und Konzentrat herstellen.

Auch Abfallobst kann man dörren, mahlen und für Viehfutter verwenden. Aus dem, was beim Abpressen des Saftes vom Obst zurückbleibt, d. h. aus den Trestern, kann man, wenn es sich um Apfeltrester handelt, wertvolles Pektin herstellen. Man kann aber auch die Trester frisch oder getrocknet dem Vieh verfüttern.

Aus Obst lässt sich aber auch ganz anderes herstellen: man kann den Saft abpressen und vergären lassen, sodass der alkoholhaltige Most daraus entsteht. Man kann auch die Trester und alles Abfallobst vergären lassen. Und was vergoren ist, kann man abdestillieren. Man erhält dann den Schnaps. Das ist zur Hauptsache eine etwa 40prozentige Lösung von Alkohol in Wasser. Diesen Schnaps kann man nochmals destillieren und weiter verarbeiten und erhält dann Spiritus, d. h. fast wasserfreien Alkohol, der z. B. als Brennsprit Verwendung findet.

Aus der durchschnittlichen Aepfel- und Birnenernte
(60 000 Wagen)
könnte man erhalten:

entweder:



30 Millionen L.
Alkohol

oder:



5000 Wagen
Zucker

200 Wagen
Eiweiss (= 1600 W. E.)

240 Wagen
Mineralsalz

Nährwert: keiner.
Schaden: gross.

Ein Monat Nahrung
für alle Einwohner der
Schweiz.

Und wenn man diesen Spiritus sorgfältig und ohne die Kosten zu scheuen weiter verarbeiten würde, erhielte man schliesslich so reinen Alkohol, wie man ihn in der chemischen Industrie braucht, als Lösungsmittel für eine Unmenge von Stoffen, zur Herstellung von Lacken, Parfümerien, Arzneimitteln, Aether etc. etc.

Unsere Wandtafelzeichnung gibt eine Vorstellung einerseits von den Nährstoffmengen, die eine durchschnittliche Obsternte enthält und anderseits von der Alkoholmenge, die man daraus gewinnen könnte. Die Zeichnung stellt uns vor die Frage: Welches ist die zweckmässigere Verwendung? Ist es empfehlenswerter, möglichst viel Obst als Nahrung zu gebrauchen oder möglichst viel zur Spiritusherstellung zu verwenden?

Diese Frage darf nicht auf Grund blosser Abneigung gegen den Schnaps und auf Grund des Schadens beurteilt werden, die der Schnapsgenuss unserem Volke bringt. Man braucht ja den aus dem Obst hergestellten Alkohol nicht zu trinken! Die wasserklare, saubere, beliebig lang haltbare Flüssigkeit, der Alkohol, ist ein zu vielen Zwecken unersetzlicher Stoff für unsere Industrie. Wenn es auch selbstverständlich ist, dass man aus Obst nicht Trinkschnaps herstellen soll, so muss doch geprüft werden, ob Obst geeignetes Ausgangsmaterial für die Spiritusgewinnung ist oder nicht.

Wir haben in der Schweiz zu wenig Nahrung.

Nahrung ist für den Menschen unerlässlich. Obst ist Nahrung. Also soll es auch für die Ernährung verwendet werden und nicht für Zwecke (Spiritusherstellung), zu denen sich auch andere zur Ernährung untaugliche Stoffe eignen.

In heissen, trockenen Ländern benutzt man das Wasser, wenn Mangel daran eintritt, auch nur für das Allernotwendigste. Man braucht es zum Trinken und zum Kochen, aber nicht z. B. zum Geschirrabwaschen oder zum Be-

sprengen der Strassen. (Die Strassen werden gewischt.) Und in entsprechender Weise soll man da, wo Nahrungsmangel herrscht, das Obst als Nahrung verwenden.

Nun ist aber beizufügen, dass gegenwärtig leider auch die Herstellung von Spiritus zwar nicht lebensnotwendig, aber doch sehr wichtig ist für unser Land. Man braucht ihn nämlich zum Herstellen von Munition und Sprengstoffen. Frägt sich also: kann man den Alkohol nur aus Obst herstellen, oder lässt er sich auch aus andern Stoffen gewinnen? Die Antwort auf diese Frage ist das Wichtigste, was hier zu sagen ist: Man kann Alkohol aus einer ganzen Reihe von Abfallstoffen herstellen, die nicht als Nahrung taugen und die billiger sind als Obst. Solche Abfallstoffe sind z. B. die Melasse der Zuckerfabrik Aarberg, die Sulfitablaue der Zellulosefabrik Attisholz (die den Rohstoff für das Papier herstellt) und ferner die Nährflüssigkeiten, in denen man Presshefe herangezüchtet hat. Ja, Alkohol lässt sich sogar aus Holz gewinnen, indem man mit Hilfe von Säure Holz verzuckert und die erhaltene zuckerhaltige Brühe vergären lässt. Also sparen wir das Obst als Nahrung, von der nicht genug vorhanden ist, und machen den Spiritus aus solchen Stoffen, die, wenn es sein muss, in genügender Menge bei uns zu finden sind.

Wenn wir zweckmässig vorgehen wollen, werden wir sogar das Abfallobst und die Trester nicht vergären lassen. Aus Abfallobst kann man Apfelmus machen und aus Trestern Mehl zum Strecken des Getreidemehls. Obst und Trester aber, die der Mensch nicht mehr essen will, können getrocknet oder frisch dem Vieh verfüttert werden. Wenn das Vieh auch das meiste von den Nährstoffen, die in diesen Abfällen enthalten sind, für sich selbst verbraucht, indem es damit seinen Körper und den Stall heizt oder auf der Wiese herumspringt oder Kral-

len, Klauen und Hörner bildet, so geben uns die Haustiere doch etwa einen Zehntel der Nährstoffe, die für uns ungeniessbar im Abfallobst enthalten sind, in Form von köstlicher Milch, nahrhaftem Fleisch, Speck, Eiern etc. wieder zurück.

Wer also aus Obst Spiritus machen wollte, würde nicht viel klüger handeln als einer, der bei grossem Wassermangel mit Wasser die Strassen spritzte, der mit edelm Marmor Grundmauern baute, der Kalbskoteletts als

Hundefutter verwendete, Butter als Karrensalbe, Porzellan als Strassenpflaster, Edelsteine als Gartenkies, oder Seide, um Kartoffelsäcke daraus zu machen, Gold, um Schuhnägel zu schmieden. M. Oetfli.

Das Kleinwandbild selbst ist schwer nachzuzeichnen. Es wird aber, zum Einkleben in die Schülerhefte, solange Vorrat vorhanden, in Form eines Heftes „Gesundes Volk“ unentgeltlich nachgeliefert. Noch wertvoller aber ist es, die Schüler unsere Wandtafelzeichnung in ihre Hefte eintragen zu lassen.

Mittelschule

Die Philosophie am Gymnasium *

II. Anforderungen an den Philosophieunterricht am Gymnasium.

Die Vorzüge, die wir der Philosophie zuerkennen, ergeben sich hauptsächlich aus ihrer Eigenart als Allgemeinwissenschaft. Dabei müssen wir freilich in der Praxis des grauen Alltags oft empfindliche Abstriche machen. — Wir würden in unverantwortlicher Weise unsere Augen vor Tatsachen verschliessen, wollten wir behaupten, unsere Schüler werden hundertprozentig der vielfältigen Segnungen der Philosophie teilhaftig. Der ganze Betrieb am Maturitätsgymnasium von heute, die starke Belastung des Lehrprogramms belässt unsern Schülern kaum die nötige Musse, die zu einem vollwertigen Philosophie-Studium erfordert wäre. Darin sehe ich zum Gutteil den Grund, warum bei manchen keine festen Ueberzeugungen begründet werden. Philosophie sollte nicht nur assimiliert, sondern im eigentlichen Sinne studiert werden, d. h. der Schüler muss selbst erdenken, was der Lehrer vorher geboten (Kant); nur so werden tragkräftige Ueberzeugungen geschaffen. Dazu fehlt aber tatsächlich den meisten Studenten die nötige Zeit. So kommt es, dass sich der Lehrer der Philo-

sophie gar oft mit recht bescheidenen Erfolgen abfinden und begnügen muss. Doch teilt er darin das Los mit den übrigen Kollegen an der Schule, die auch im Unterrichte oft schmerzliche Enttäuschungen erleben.

Lassen Sie mich im Folgenden kurz einige Anforderungen aufzählen, die an den Philosophieunterricht gestellt werden. Sie machen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und ich hoffe, die Diskussion werde manches ergänzen oder auch berichtigen.

Die Anforderungen sind teils sachlicher, teils methodischer Natur.

1. Die sachlichen beziehen sich entweder auf den Inhalt oder den Umfang unseres Unterrichtes.

a) Was sollen, was müssen wir in der Philosophie dozieren? Wir dozieren die Elemente der Philosophia perennis. Jener Philosophie, die von Plato und Aristoteles begründet, über Augustin den Meistern des Mittelalters überliefert wurde, unter denen vorzüglich der hl. Thomas die imponierende Synthese aufstellte. In ihrer ehrfurchtsvollen Anerkennung der objektiven Seinsordnung, der vollen Respektierung der Erfahrungsgegebenheiten, in ihrer Urvernünftigkeit, ihren unvergleichlichen, durch

* Siehe Nr. 19.